Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10. | Freitag, den 8. August 1862. | Nummer 37.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und koste vierteljährlich $1, jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1.60, dieselben auf ½ Jahr $4.50, auf ¼ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur ⅔ dieser Gebühren.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

F. H. T. Heyck. F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt. 5

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Mourean,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Mourean,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. [25-2

Aug. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

Beim Unterzeichneten ist immer Leder für Sattler, Schuhmacher und Säckler zu haben so wie Pelzwaare in Bären, Tieger, Panther und verschiedenen anderen Arten für Kürschner.
G. Pfeuffer,
Loh- und Weißgerber

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von **J. A. Graehely.**

BLANCO CO. ESTRAY NOTICE.
Taken up and estrayed by W. D. Felps one dark roan Spanish mare, about 10 years old, about 14 hands high, branded A Also one dark roan 3 year old hosse, not branded. Also one black year old colt, not branded. — This May 20th A. D 1862.
JNO. W. SPEER,
Clk. C. C. B. C.

Taken up and estrayed by J. W. Hernan one sorrel mare, about 15 hands high, 5 or 6 years old, branded J P on left shoulder; also one bay hilky, not branded. — This [illegible] A. D. 1862.
JNO. W. SPEER,
31 Clk. C. C. B. C.

Der Kreislauf der mineralischen Stoffe.

(Aus Johnstons Chemie.)

In unkultivirten Ländern findet ein solcher Kreislauf innerhalb der Pflanzenwelt, auf sehr einfache Art statt. Das jährlich abfallende Laub und die endlich altersmorsch zusammenstürzenden Stämme führen die Stoffe welche der Baum während seines Wachsthums aufnahm fast derselben Stelle wieder zu, von welcher aus sie ihre kurze Wanderung antraten. Ebenso verhält er sich mit dem Graswuchs der unabsehbaren Prairien in Amerika. Ein Wenig weiter und verwickelter ist dieser Kreislauf in kultivirten Gegenden, wo fast der Gesammte Pflanzenwuchs von Thieren aufgezehrt wird. Ein Theil der in Pflanzen enthaltenen unorganischen Stoffe geht unverändert durch den Darmkanal, und kehrt so mit dem Miste unmittelbar in den Boden zurück. Ein anderer Theil gelangt auf demselben Wege, wie die organischen Nahrungsstoffe in das Blut des Thieres. Aus diesem lagert sich die Phosphorsäure in Verbindung mit Kalkerde vorzugsweise in den Knochen, in Verbindung mit Kali hauptsächlich in den Muskeln ab, während die Kieselerde die Haut und Haare bilden hilft; und in ähnlicher Weise werden auch die übrigen Stoffe, der eine von diesem, der andere von jenem Körpertheile aufgenommen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Phosphorsaure Kalk. Zwei Drittheile des Gewichts trockener Knochen bestehen aus mineralischen Stoffen, die beim Ausbrennen als weiße Masse zurückbleiben und fünf Sechstel hiervon sind phorphorsaurer Kalk. Das Gesammtgewicht der mineralischen Stoffe in dem Körper eines Mannes von 154 Pfd. Gewicht wird zu 10 u. ein Neuntel Pfund angegeben; hiervon sind 8 Pfund phosphorsaurer Kalk, und alle übrigen wiegen zusammen nur 2 u. ein Neuntel Pfund.

Da wir in unserer täglichen Nahrung verhältnißmäßig nur wenig Kalk und Phosphor zu uns nehmen, so ist es klar, daß die Erneuerung der Knochen nicht so rasch vor sich gehen kann, wie z. B. die des Fetts, oder die der Muskelfaser und der übrigen stickstoffhaltigen Gewebe. Diese mögen wohl zehn oder zwanzig Mal ihre Bestandtheile gewechselt haben, ehe der mineralische Theil der Knochen einmal durch neuen Stoff ersetzt wird; dennoch geschieht dieß während unsrer ganzen Lebensdauer gewiß sehr oft, und die Atome, welche in und nach den Tode meine Gebeine bilden, haben kein größeres Recht mein genannt zu werden, als hundert mal so viele andere, die schon mein lebender Körper ausscheidet und bald ein Anderer sein nennt.

Der freie und benutzbare Vorrath an diesen Stoffen ist im Boden so gering, daß die Thiere und Pflanzen ihren laufenden Bedarf daraus so zu sagen nur auf kurze Wechsel erhalten, bis zuletzt mit ihrem Tode die ganze Activmasse dem unerbittlichen Gläubiger anheimfällt. Auch der Mensch kann nicht umhin der Erde seine Schuld abzutragen. Tausende verschlingt jährlich das Meer; Tausende verwesen unbestattet in der Wildniß; mächtige Heere endlich sehen Tag für Tag ihre Reihen durch Kampf und Seuchen gelichtet und düngen die zerstampften Felder mit ihrer schwindenden Kraft. Eine einzige Schlacht liefert dem Boden einer bevölkerten Gegend das Material für viele Generationen. Schützen uns vielleicht die Mauern des stillen Friedhofs? Der grüne Rasen, die Rosen und die Trauerweiden nähren sich von unserm Staube; das Gras dient dient dem Vieh zur Weide, und das Laub der Bäume und Sträucher wird von den Herbstwinden verweht. Und wie lange bleibt die stille Ruhe der Gräber ungestört? Neue Straßen und Kanäle durchbrechen die schützende Umfriedigung und decken die zerbröckelnden Reste früherer Generationen auf. Oder der ganze Ort verschwindet, und nach langen Jahren findet der ackernde Landmann verwundert in seinen Furchen menschliches Gebein.

Selbst wenn wir den geliebten Leib kunstreich mit Harzen überziehen und tränken lassen, wie die alten Aegypter thaten, entziehen wir seine Bestandtheile dem allgemeinen Kreislauf nur kurze Zeit, bis etwa ein plündernder Araber unsere Grabstätte durchwühlt und unsern Staub in alle Winde verstreut. So sorgsam in Fürstengrüften und Pyramiden die Gestalten gewaltiger Herscher und schöner Königinnen bewahrt werden mögen, ein roher Eroberer oder ein eifriger Alterthumsforscher kommt, sie aus ihrer langen Ruhe zu stören. Geweihte Kapellen und Hochaltäre zerfallen oder werden ohne Scheu von späteren Geschlechtern umgestürzt, — denn nur „der Lebende hat Recht" — und selbst aus ängstlich verborgenen Grüften befreit der Zufall einmal die letzten Reste.

Erst vor kurzem stießen Liebhaber von Antiquitäten bei ihren Nachgrabungen unerwartet auf ein unbekantes Grabgewölbe. Durch eine kleine Oeffnung, die zufällig, in der Umfassungsmauer entstand, erblickten die staunenden Zauschauer eine ernste Königsgestalt in vollem Schmuck mit Krone und Scepter auf seinem Throne sitzend und von alterthümlichen goldenen Zierrathen umgeben. Voll Eifer den kostbaren Fund zu sichern, brechen sie mit Hacke und Hammmer einen Weg in den geheimnißvollen Raum; doch plötzlich ist nun der lange Zauber gebrochen, verschwunden ist das wunderbare Bild! langsam sank die Gestalt in sich zusammen, als der erste Hammerschlag das Gewölbe erschütterte. Ein leichter Staub füllte die Luft in dem Raume und wo eben ehrfurchtgebietend jene Gestalt gesessen, wurden nur kleine Bruchstücke von den goldenen Ornementen gefunden, zum Beweise, daß die Erscheinung keine Täuschung war *). So hatten weder die gewaltigen Umwälzungen unter der römischen Herrschaft noch der Untergang dieses Reiches durch barbarische Völker, noch endlich die Kämpfe des Mittelalters die Ruhe dieses etrurischen Königs gestört, bis er, durch Zufall für einen Moment den neugierigen Blicken der Gegenwart enhüllt, für immer in seine Atome zerstob.

Einige tausend Jahre also mag unter besonders glücklichen Umständen der Staub von Fürsten und Königen dem unvermeidlichen Schicksaal der Zerstreuung entgehen. Aber was sind sie darum besser daran, als Cromwell, dessen Leichnam der Hof so unbarmherzig aus seiner Ruhestätte hervorholte und so schimpflich behandelte — als Wycliffe dessen Asche ins Meer gestreut wurde — als die heilige Genovefa, deren Ueberreste man auf den Greveplatze verbrannte und dann den Winden übergab — als Mausolus dessen Asche seine Gattin Artemisia verschlang — oder als der König von Edom, dessen Knochen zu Kalk gebrannt wurden — oder als Pipin und die ganze königliche Linie der Bourbonen, deren Gebeine der Pariser Pöbel ihrer Gruft entriß? **) Endlich wird ihre Asche doch zerstreut.

Die leeren Grüfte mögen länger erhalten bleiben und wie die Häuser der Lebenden ihre Bewohner überdauern, um der Nachwelt ernste, ehrwürdige Erinnerungsmale an dahingegangene Geschlechter zu sein. Ueber die Felsengräber im Thale Hinnon sagt de Soulcy in seiner „Reise um das Todte Meer": „Die ungeheure Nekropolis (Todtenstatt,) von der man in dem Thale bei jedem Schritte noch Spuren antrifft, stammt aus der Zeit, wo die Jebusiter Herren des Landes waren. Nach ihnen begruben die Israeliten ihre Väter in denselben Höhlen; eben diese Grüfte wurden in späterer Zeit von den Christen, welche die heilige Stadt inne hatten, benutzt, haben aber nach Untergang des lateinischen Königreichs sowohl ihren Herrn, als ihre Bewohner zu wechseln aufgehört. Jetzt findet man nicht einmal zerstreute Gebeine mehr darin, und aus der Todtenstatt sind nur die Todten verschwunden, während ihre Wohnungen noch erhalten sind.

Es liegt eine barbarische Philosophie und eine gewisse Kenntniß des Laufs der Natur in der Behandlung der Todten, die in Thibet und den Abhängen des Himalaya üblich ist. In Thibet schneidet man den Leichnam in Stücke, welche man entweder zur Nahrung für die Fische in die Seen wirft oder auf den Spitzen der Berge den Adlern und sonstigen Raubvögeln zur Beute aussetzt. Die Sikkim an den Abhängen des Hammalaya verbrennen ihre Todten und streuen die Asche auf die Erde. Das Ende ist bei uns wie bei ihnen; nur greifen sie dem gewöhnlichen Lauf der Dinge ein Wenig vor und machen etwas früher die Worte wahr: Du bist Erde und sollst Erde werden. Andere Völker und namentlich gewisse Indianerstämme in der Ebene von Maynas, unter dem östlichen Abhange der Cordilleren, halten es sogar für eine Pflicht der Pietät gegen ihre Todten Angehörigen, sie in einem Leichenschmause zu verspeisen, „denn," sagen sie, „es ist besser, daß Verstorbene als ein Theil von uns fortlebe, als daß er verfaule oder von wilden Thieren gefressen werde." Bei dem raschen und unaufhaltsamen Stoffwechsel in allen Theilen des Körpers, den wir kennen gelernt haben, kann freilich diese Art des Fortlebens in menschlicher Gestalt auch nur kurze Zeit dauern.

*) Die Bruchstücke von den goldenen Ornamenten sind gegenwärtig in den Sammlungen das Lord Kinnaird in der Priorei Rossie.

**) „Sie verbrannten die Ueberreste der heiligen Genovefa, der Schutzheiligen des Pariser Volkes, auf dem Greveplatze und streuten ihre Asche in den Wind . . . . Ein Decret des Convents hatte die Zerstörung der Königsgruft in St. Denis befohlen. Die Commune verwandelte dies Dicret in einen Angriff auf die Todten. . . . . Die Axt erbrach die Bronzepforten, welche Karl der Große der Basilika von St. Denis geschenkt hatte. . . Man hob die Steine auf, durchwühlte die Grabgewölbe, schändete die Ruhestätte der Todten und riß aus den Leichentüchern und Sterbehemden die einbalsamirten Leiber, das zerfallende Fleisch, die zerbröckelnden Knochen, die leeren Schädel hervor, die einst Königen, Königinnen, Prinzen, Ministern und Bischöfen angehört hatten. Pipin der Gründer des Hauses der Karolinger und Vater Karls des Großen war nur eine Prise grauer Asche, die im Nu vom Winde verweht war. Die verstümmelten Schädel von Turenne, Duguesclin, Ludwig XII, Franz I rollten auf dem Pflaster umher. . . . Unter dem Chor waren die Fürsten und Fürstinnen der ersten Linie sowie einige der dritten beigesetzt — Hugo Capet, Philipp der Kühne, Philipp der Schöne. Man riß ihnen ihre seidene Lumpen ab und warf sie auf eine Schicht von gelöschtem Kalk. . . . . Das Gerippe Heinrich des IV wurde in den Graben geworfen. Sein Sohn und sein Enkel, Ludwig XIII und Ludwig der XIV folgten ihm. Ludwig XIII war nur eine Mumie, Ludwig XIV eine schwarze ununterscheidbare Masse von aromatischen Hazen; Ludwig XV wurde zuletzt hervorgeholt. Die Gruft der Bourbonen gab ihre Todten wieder heraus — von Königinnen, Dauphinen, Prinzessinnen trugen die Arbeitsleute immer einen Arm voll heraus, um sie in die Grube zu werfen." (Lamartine Geschichte der Girondisten) Ein kurzer Zeitraum stolzer Absonderung und sie mischten sich mit dem gemeinen Staub!

Nur die Ueberreste von Turenne entgingen diesem Schicksaal. Von einem patriotischen Verehrer aus den Händen der Zerstörer gerettet wurden sie zuerst in irgend einem Winkel des Jardin des Plantes verborgen und später der Obhut Alexandre Lenoir's anvertraut, der sie nebst andern Merkwürdigkeiten, die er gesammelt hattte, in dem Museum des Petits Augustins aufbewahrte. Im September 1799 ließ sie Napoleon mit vielem Pomp in einer prächtigen Gruft beisetzen, die er für sie in dem Dome der Invaliden hatte errichten lassen, „und hier," sagt Thiers, „fand nun Turenne Ruhe, um bald darauf wieder mit seinem Ruhmesgenossen, dem großen und tugendhaften Vauban, und später mit dem Urheber der großen Thaten vereinigt zu werden, die wir hier schildern (mit Napoleon); und in dieser erhabenen Gesellschaft wird er ohne Zweifel durch alle Jahrhunderte ruhen, welche der Himmel Frankreich noch bestimmt haben mag."

Wie dreist diese Prophezeiung des berühmten Geschichtsschreibers ist mag die Geschichte der ganzen Vergangenheit bezeugen.

Wie erhielt Gen. Jackson den Beinamen: Stonewall?

Während der Kampf in der Schlacht von Manassas am heftigsten wüthete, wünschte Brig. Gen. Bee von Südcarolina seine wankende Brigade, auf welche der Feind während des ganzen Tages eingestürmt war, wiederzu ordnen. Er zeigte über die Ebene hin, wo Jacksons Commando den Feind zurückwarf und rief aus: „Seht Jackson an, er steht vor dem Feinde wie eine Mauer von Stein!" — Seine wankende Colonne ordnete sich wieder zum Angriff und trieb den Feind über die Ebene, aber ihr tapferer Anführer erlebte es nicht mehr, sich der Ehre des Sieges zu erfreuen, die er so sehr verdiente. (State Gazette)

Ein Offizier vom Stabe des Gen. Lee, welcher in voriger Woche durch Opelousas reiste, sagt daß Lees Armee jetzt in vortrefflichem Zustande sei. Seine Front dehnt sich vom James River bis über den Cnicahomini aus, eine Linie von 15 Meilen. Die feindlichen Armeen sind in nächster Nähe aber die Truppen McClellans sind in keinem Zustande, der sie zum fechten befähigt. Er ist 34 oder 36 Meilen von Richmond. Der genannte Offizier sagte, daß alle Louisiana Truppen, die im Gefecht waren, mit großer Tapferkeit und Kaltblütigkeit fochten und bedeutend an Mannschaft und Offiziere verloren.

Der Petersburg (Va.) Expreß vom 10. Juli sagt, daß McClellans Zelte sich am Ufer des Flusses aufwärts bis zum Hause von Berkly erstreckt hätten. Man weiß gewiß, daß McClellan Verstärkungen erhalten hat und man glaubt, daß seine Armee jetzt 100,000 Mann stark sei.

In Richmond war ein Gerücht verbreitet, daß der Präsident wegen des Mordes an Mumford die Auslieferung von Gen. Buttler verlange, wiedrigenfalls er einen der in letzter Schlacht gefangenen General Majore hängen würde.

Lincoln hat eine Order publicirt, welche es verbietet, daß irgend Nachrichten über politische Beziehungen zu den europäischen Mächten publicirt werden. Dieß scheint auf Anerkennung der Conföderation hinzudeuten.

Texanische Scalps. Ein Herr Curtis, der von Denwer City entfloh, wo ihn die Yankees gefangen hielten, sagt, daß die Yankees den Indianern Belohnung für texanische Scalps anbieten. Er will selbst 3 solcher Scalps gesehen haben, für welche die Yankees bezahlt hatten. H. Curtis hatte sich selbst einen Paß geschrieben und sich einen Auftrag ertheilt, Maulthiere für das Gouvernement einzukaufen und dudurch seine Flucht aus den Händen der Yankees ermöglicht.

Vicksburg 15. Juli. (Der ruhmvolle Sieg der Arcansas) Unsere Leser werden vielleicht wissen, daß seit einigen Monaten an dem Yazofluß ein Kanonenboot für uns gebaut wurde. Vor ungefähr 5 oder 6 Tagen wurde dies Boot vollendet und sein Commandant Capt. Brown. C. St. N. Brown schickte einen Booten an Gen. Major Van Dorn, daß er heute morgen um 4 Uhr zu Vicksburg sein wolle. Bis Nachts um 12 Uhr ritt der Courier 70 Meilen und machte dem General die Mittheilung. Unmittelbar daranf weckten die Trommeln auf unseren Batterien die Kanoniere, die auf ihre Posten sich stellten während die Infanterie sich hinter ihnen aufstellte, um ihnen nöthigen Falls Beistand zuleisten.

Um unter den Schutz unserer Batterien zu gelangen mußte die Arcansas die ganze obere Flotte des Feindes passiren, die aus 20 Kononenboten und Kriegsschaluyen bestand. Bei Anbruch des Tages gleitete die Arcansas ruhig von der Mündung des Yazoo in den alten Fluß — Es ist dieß ein altes Bett des Mississippi. In dem Augenblicke als sich die Arcansas von der Mündung des Yazoo in dem alten Fluß drehte, kamen ihr drei feindliche Dampfboate zu Gesicht, welche hier als Vorposten aufgestellt waren, wahrscheinlich um der Arcansas aufzulauern. Eine heftige Kanonade wurde eröffnet, die die Arcansas lebhaft erwiderte. Sie fuhr an zwei der feindlichen Dampfboote vorbei und längs der „Benton" welcher sie eine Breitseite gab, worauf diese augenblicklich sank. Als die Bemannung der Arcansas die Benton zuletzt sah, lag sie nahe dem Ufer auf dem Grund des Flusses auf ihrer einen Seite und ihre Laufbahn hatte für immer ein Ende.

Nachdem die Arkansas auf diese Weise sich die Vorposten des Feindes von Halse geschafft hatte, lief sie in den Mississippi ein, wo sie die volle Ansicht von nicht weniger als 17 Kriegsschaluppen, Kanonenbooten und Widderschiffen hatte. Diese waren in Schlachtlinie aufgestellt und reichten von einer Seite des Flusses bis zur andern. Im Centrum standen drei Widderschiffe; von einem derselben war das Vordertheil, aufwärts gegen den Strom gekehrt, während die beiden andern ihre Vordertheile in der Richtung vom Lande gegen den Fluß gekehrt hatten.

Diese ganze furchterliche Flotte richtete sogleich ihre Kanonen gegen die Arcansas. Nichts fürchtend, erhöhte die Arcansas ihre Dampfkraft und fuhr auf das Centrum los. Als sie nur noch 50 Yards vom Centrum war, beschoß sie das mittlere Widderschiff (die Eastport). Die Schüsse drangen bis zu seinen Dampfkesseln durch und mit einem ungeheuren Krach flog das Schiff zerschmettert in die Luft! Man glaubt daß an Bord der Eastport nicht eine einzige Seele dem Tode entging. Als die Linie so durchbrochen war, stürmte die Arcansas über das Wrack und die Trümmer der Eastport. Da verließ der Feind seine Schlachtlinie und verfolgte wüthend die Arcansas; diese aber war schneller als als alle und 10 Minuten vor 9 Uhr kam sie um die Landspitze oberhalb der Stadt und lief unter den Schutz unserer Strandbatterien. Die Verfolgung hielt so lange an, bis unsere Strandbatterien ihr Feuer eröffneten und der Feind sich zur Flucht wendete.

Sobald die Arcansas um die Landspitze herum kam, bemerkte man eine große Aufregung in der untern Flotte und plötzlich brachen Flammen auf einem der Mörserboote aus, von welchem man vermuthete, daß es auf den Grund gelaufen war. In 30 Minuten war nichts mehr von ihm zu sehen, auf der Oberfläche des Wassers. Alle Schiffe dieser Flotte waren beinahe außer Sicht unterhalb und nach den letzten Nachrichten gingen sie mit aller Eile auf New Orleans oder den Golf zu.

Um aber wieder auf die Arkansas zurückzukommen: Sie ist ein vollkommen eisengepanzertes Dampfboot, 100 Fuß lang, führt 10 Parrot Kanonen und hat über 100 M. Bemannung. Ich weiß ihren Tiefgang nicht da sie aber bei der jetzigen Jahrszeit den Yazoo herunter kommen konnte, so kann sie gewiß überall den Mississippi befahren.

Sie wurde heute Morgen von mehr als 100 der schwersten Kugeln getroffen, welche die V. St. Flotte führt und nur ein Schuß drang in sie hinein. Während sie unmittelbar unter den Kanonen einer feindlichen Schaluppe vorbei fuhr, drückte diese eine ihrer Kanonen so herunter, daß sie eine 11 zöllige Bollkugel auf die Arkansas schießen konnte. Diese Kugel drang in den Kanonenraum, tödtete 8 Weiße und einen Neger und verwundete 12 Andere. Dieser Schuß und zehn oder zwölf andere die durch ihren Rauchfang gingen, war all der Schaden den die Arcansas erlitt. Ihre Schäden werden morgen ausgebessert werden und sie wird dann fortfahren den Mississippi zu reinigen, links und rechts von Vicksburg.

Da die Yankees von der obern Flotte über ihre ihnen durch ein einziges Conf Schiff beigebrachte Niederlage ärgerlich waren, so bombardirten sie Vicksburg heftig, jedoch ohne weitern Schaden, als einigen Häusern, anzufügen.

Auf der andern Seite des Flusses verbrannte der Feind große Haufen seiner Vorräthe und schiffte alle seine Truppen auf Transportschiffe ein und brachte sie den Strom hinunter.

Vicksburg, 16. Juli. Letzte Nacht gingen drei große Fregatten, zwei Kanonenboote und zwei andere Schiffe unter einem mörderischen Feuer der Batterien und unseres Widderschiffes den Strom hinunter. Die Bomben dieser Schiffe tödteten den Piloten und den Steuermann der Arcansas.

Ohngefähr dreißig bis vierzig Mann traten gestern als Freiwillige auf der Arcansas ein um die Stellen der Getödteten und Verwundeten zu ersetzen

---

Am 4. Tag der Schlacht bei Richmond eroberten die Conföderiten die große V. St. Fahne, welche nach Eroberung Richmonds auf dem Capitole der südlichen Hauptstadt aufgepflanzt werden sollte.

Die Atlant. Confederacy hat Nachricht, daß Col. Starnes einen Einfall nach Tennessee machte und ein ganzes Regiment zu Manchester, in Coffee County zu Gefangenen machte, die jetzt auf ihrem Wege noch Chatanooga seien In. Huntsville sollen nur 700 Föderale liegen.

Der Lagerplatz welchen jetzt McClellans Armee einnimmt, ist eine der heißesten von ganz Virginien. An einer Seite hat derselbe einen Creek, an einer andern Seite einen seichten Mühlenteich und an der Andern Seite Untiefen des James River. Keine Spur von einem Schattenbaume ist in in der Nähe und die Sonnenstrahlen fallen brennend auf den Boden. Selbst in dem nahen Petersburg erreicht die Hitze mehr als einige 90 Grad. Die Yankees zu Berkeley Point müssen schrecklich gelitten haben.

Von Chattanooga. Nach unseren letzten Nachrichten von Ostennessee haben wir dort eine starke Armee unter dem Commando von Gen. P. McCown, einem Eingeborenen von Ostennesse und wissenschaftlichen Offizier.

Gen. Marcy, Chef vom Stabe Mc Clellans schätzt den Verlust der Yankees auf 33,000 Mann.

Alle nördlichen Zeitungen behaupten daß die erforderliche Macht, um die Rebellion zu unterdrücken nicht ohne Conscription zusammengebracht werden könne.

McClellan redete seine Soldaten an und sagte, daß sie jetzt den besten Soldaten der in der Geschichte berühmten Armeen gleich seien und versicherte sie, daß sie jetzt in Richmond einziehen würden.

In einem öffentlichen Meeting zu Springfield in Massachusetts wurde am 4 Juli ein Beschluß angenommen in welchen erklärt wurde, daß, da es die Absicht von England und Frankreich sei die Rebellion zu unterstützen und da diese Mächte hierdurch ihren Haß gegen republicanische Verfassungen und gegen die wachsende Macht der Vereinigten Staaten an den Tag gelegt hätten, so sei es die allgemeine Gesinnung dieses Landes, daß fremde Intervention nicht geduldet werden soll, sondern, daß das Volk mit noch größerer Bereitwilligkeit sich erhebe fremde Dazwischenkunft zurückzuweisen als es sich erhoben habe die Revolution zu unterdrücken.

Der Boston Traveler vom 8. Juli sagt: Neun Männer sind soeben aus dem Zuchthause begnadigt worden unter der Bedingung, daß sie in das zweite Mass. Regiment eintreten.

New-Orleans. Die $100,000 die für den Freien Markt gesammelt waren, hat Buttler an sich genommen und verboten daß sie für die Familien der abwesenden Freiwilligen verwendet werden.

Das N. O. Delta vom 13 sagt: Eine Anzahl von Ladies, die mit Sekessionsbinden auf der Straße vor den Vertheidigern der Stadt prahlten, sollen nach Baton Rouge in die Baumwollenfabrik des Zuchthauses geschickt werden.

Letzte Woche waren zwischen Donaldsen und Neu Orleans 7 bis 8 Heerden Schlachtochsen. Man wollte den Pflanzern nur für $75 — 100 das Stück verkaufen.

An verschiedenen Stellen am Mississpi organisiren sich Guerillabanden um die Transportschiffe und Kanonenboote des Feindes anzugreifen und zu versenken. Ueberall erhebt sich das Volk um die Föderalen Horden zu vernichten.

Das Mobile Register sagt: Es ist kaum zu bezweifeln, daß ein brittisches Geschwader jetzt die Balize blokirt und alle Yankeeschiffe die in den Fluß oder aus den Fluß wollen, zurückweist. John Bull verlangt einen neutralen Handel. Gen Buttlers Pässe werden von dem englischen Commandeur nicht beachtet.

Buttler, Phelps und Sheply regieren hier in einer etwas confusen Partnerschaft und streiten sich über die ihnen zukommenden Autoritäten. Sheply behauptet daß Buttler das Interesse der Union ruinire. Dortige Zeitungen sagen, daß Sheply nach Washington gegangen sei um sich mit Lincoln zu berathen.

Die Föderalisten in New-Orleans sind über ihre Lage sehr beunruhigt und ihre Soldaten sind sehr unzufrieden. Alle Mannschaft die man in den Forts Jackson und Pike entbehren konnte ist nach der Stadt verlegt worden Phelps Mannschaft drohte die Waffen niederzulegen. Sie müssen ihre Rationen mit den Negern theilen, von welchen sie bestohlen werden, die voll Schmutz und Ungeziefer sind und in dem Lager herrscht der Scorbut.

Buttler hat eine Order erlassen, nach welcher Leute verhaftet werden, wenn ihrer mehr als drei gefunden werden, die auf der Straße stehen und miteinander reden.

Vicksburg. H. J. A. Baker von Guadalupe County erhielt am 14 Juni seinen Abschied von dem 4 texanischen Regiment und fiel dann Vicksburg gegenüber in die Hände der Föderalen. Er berichtet der Galv. News, daß die Föderalen das Graben eines 14 Fuß breiten und 10 Fuß tiefen Canals aufgegeben hatten, welchen sie schon 1¾ Meilen lang gegraben hatten, um Vicksburg mit ihren Kanonenbooten anzugreifen. Die Kranken ihrer Soldaten von denen täglich 25 bis 30 starben sowie der niedere Wasserstand zwangen sie dieses Werk am 20. aufzugeben.

Als am 15. das Widderschiff Arcansas die Verwüstungen unter den Kanononenbooten der Föderalen anrichtete, so beschlossen sie dieses Schiff entweder zu zerstören oder zu erobern, es möge kosten was es wolle. In der der Nacht vor welcher die Arcansas unter die Batterieen gelaufen war, beschossen sie mit allen ihren Kanonen Vicksburg und die Arcansas, fanden aber am Morgen, daß sie keinen großen Schaden gethan hatten. Sie fuhren aber dennoch mit ihrem Bombardement bis zum 20. fort.

Einmal versuchten sie es die Arcansas zu borden und hatten schon ihre eisernen Enterhacken auf sie geworfen, als diese ihnen eine Breitseite von Bomben und glühenden Kugeln gab, die ihre Schiffswände durchbohrten und einen Ballen Heu in Brand setzte. Das Feuer verbreitete sich schnell, die Pulverkammer explodirte und zerschmetterte das Boot zu Atomen. Die Föderalen verloren 4 ihrer Boote beim Versuch die Arcansas zu nehmen.

Der Houston Telegraph gibt folgende günstige Ansichten über unsere nächste Zukunft:

„Unsere Anerkennung durch die auswärtigen Mächte ist jetzt nicht mehr eine Frage, die in der Ferne liegt, sie wird in der nächsten Zeit erfolgen, und nach dieser Anerkennung können die Föderalen nicht mehr einen Krieg „zur Unterdrückung der Rebellion" führen, sondern nur noch einen Eroberungskrieg und es steht sehr in Frage, ob das Föderale Gouvernement sein Volk dazu vermögen kann, einen solchen Krieg zu unterstützen. Auf jeden Fall zweifeln wir sehr an ihrem Erfolg, wenn das Volk ausfindet, wie fruchtlos dieses Unternehmen ist. Wir glauben keine Order zu verletzen und keine Geheimnisse zu publiciren, wenn wir sagen, daß wir Missouri und Tennessee bald wieder erobern werden; die bezüglichen militärischen Bewegungen sind bereits in den Armeebefehlen veröffentlicht worden. Letzten Winter verloren wir diese Staaten und die Hälfte von Virginien; der Feind hatte damals eine dreimal so starke Armee im Felde, wie wir. Wir haben jetzt eine größere Armee, als der Feind, trotzdem er noch einen Aufruf für 300,000 Mann erlassen, wird er noch eines jeden Mannes bedürfen, ehe er diese ins Feld stellen kann.

Mit der Anerkennung kommt dann die Aufhebung der Blokade, wenn nicht Intervention zu unseren Gunsten. Nach Aufhebung der Blokade können wir unzählige Waffen einführen und unsere Armee auf denselben Fuß stellen, wie der Feind die seine.

Laßt uns keine Niederlagen mehr haben und nichts als glückliche Erfolge, und der Krieg wird sein, was McClellan versprochen hat, „ein kurzer, heftiger Krieg."

Der Tag dämmert. Schon seit einiger Zeit sehen wir, wie das heller werdende Licht den Morgenstern gegen den Zenith hin verfolgte und wie der Morgen graut. Bald wird der Tag anbrechen und das Licht erscheinen, welches wir so lange erwarteten. Gott sei Dank für diese Aussichten."

Die Galveston News bemerkt hierzu:

„Wir hoffen von Herzen, daß diese kühnen Hoffnungen völlig erfüllt werden mögen. Ja wir glauben, daß gute Gründe vorhanden sind, um unsere Hoffnungen zu ermuthigen; aber unsere Leser haben ja dieselben Nachrichten, die wir haben und können ihre eigenen Ansichten über die Zukunft sich bilden. Wir selbst behaupten keine Propheten zu sein und unsere letzte Vergangenheit ermahnt uns wirklich, daß wir unsere Hoffnungen nicht zu hoch spannen sollen, sondern uns auch auf Unglücksfälle gefaßt machen und nicht verzweifeln müssen, wenn sie uns treffen, sondern daß wir dieselbe wankellose Zuversicht auf unseren endlichen Sieg gerade so gut behalten, wie inmitten guter Erfolge."

Die London Times vom 12. Juni sagt über unsere amerikanischen Verhältnisse: „Man kann nicht daran zweifeln, daß wir uns einer Zeit nähern, in welcher eine Frage von England und Frankreich in Betracht gezogen wird, welche noch wichtiger ist, als eine Vermittlung. Die südliche Conföderation hat sich seit beinahe einem und einem halben Jahre als eine Nation constituirt. Während dieser Zeit hat die Anhänglichkeit des Volkes an die neue Regierung sich unzweifelhaft gezeigt; ungeheure Armeen sind ins Feld gestellt worden, die größten Opfer sind gebracht worden und die Standhaftigkeit des Südens während einer langen Reihe von Schlachten haben die Macht und das Zusammenhalten gezeigt, die man als die Wahrzeichen einer Nation betrachtet. Wo immer die Regierung ungestört war, wurden die Gesetze regelmäßig verwaltet, wie in Friedenszeiten; und wohin die Föderalen immer vorgedrungen sind, wurden sie mit feindlichen Gesinnungen empfangen, die sie, wie in New-Orleans, mit militärischer Brutalität erwidern. Die Hoffnung auf eine Unionspartei im Süden ist ganz verschwunden, was die Nordlichen mit bitterm Schmerze jetzt selbst zugestehen.

Alle diese Zustände treiben uns zum Schlusse: Entweder muß diesem Kriege ein Ende gemacht werden, oder die Zeit wird endlich kommen, wann der Süden seine Anerkennung als eine unabhängige Macht von den fremden Nationen verlangt. Das Beispiel unserer eigenen amerikanischen Colonien, der spanischen Colonien, von Belgien, von Toskana und Neapel, das in der letzten Zeit stattfand, verbieten uns, dieses Recht in Frage zu ziehen, wenn es von den Conföderirten Staaten beansprucht werden sollte. Es ist unsere Pflicht dieses Ereigniß vorauszusehen und es möchte weise und großmüthig sein, wenn unsere Staatsmänner diesseits des Oceans sich der amerikanischen Regierung auf freundliche Weise näherten und ihr ihre gut gemeinten Dienste in dieser großen Crisis ihres Geschicks anboten."

Die London Times vom 14. Juni sagt: In Europa wird der Wunsch, daß dieser amerikanische Krieg zu Ende gebracht werde, so allgemein, und es ist jetzt so klar, daß die Union nur den Namen nach wieder hergestellt werden kann und nur durch militärischen Zwang gegen ein einmüthiges Volk, daß jeden Tag die Zahl der Politiker unseres Continents sich vermehrt, die mit uns derselben Meinung ist. Lord Russel, der sich darauf beschränkte, daß man jetzt noch keine Vermittlung eintreten lasse, sondern dieselbe auf eine spätere, gelegenere Zeit verschiebe, wird wahrscheinlich einen Weg ausfinden, um den Frieden wieder herzustellen, nachdem unser gefälliger Nachbar den Pfad geebnet hat. Die Zeit wird kommen, wann unser Land im Stande sein wird, seinen Beistand zur Beilegung dieses Streites anzubieten, ohne von gewisser Seite verläumdet, oder zurückgewiesen zu werden.

Ueber die Schlacht bei Richmond hat General McClellan folgenden lügnerischen Bericht an das Kriegsdepartement ausgefertigt, datirt Berkley Bar 2. Juli 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Es sei ihm gelungen, seine Armee bis an diesen Platz am James River zu bringen, er habe bloß eine Kanone verloren deren Lafette gebrochen wäre, daß vor anderthalb Stunden sein letzter Wagentrain nur noch eine Meile von seinem Lager war und daß man nur einen Wagen habe zurücklassen müssen; daß er am vorhergehenden Tage eine heftige Schlacht gehabt habe, in welcher er den Feind in nachdrücklicher Weise geschlagen habe und seine Leute noch besser als früher gefochten hätten. Die Armee sei guten Muthes und Verstärkungen von Washington seien eingetroffen.

Manche nördliche Zeitungen geben indeß die Niederlage in der Schlacht bei Richmond zu.

Die N. Y. Tribune sagt: Wir können natürlich die Thatsache nicht übersehen, daß unsere Armee bei Richmond einen harten Stoß erhalten hat und wir wollen unsere Leser nicht täuschen. Dieß muß uns aber nicht entmuthigen und überwältigen; im Gegentheil muß es uns zu neuen Anstrengungen aufstacheln.

Der Herald gesteht das Unglück zu und legt die Schuld den Abolitionisten im Congreß und einigen Mitgliedern des Cabinettes zur Last. Er sagt: Durch das Fehlschlagen dieses wichtigsten Unternehmens haben wir die Arbeit eines ganzen Feldzuges verloren. Um dieses wieder gut zu machen und die Conföderirten aus Virginien zu treiben, müssen wir durch ein Budget von vielen Millionen die nationale Schuld vergrößern.

Der finanzielle Credit des Landes hat durch das Unglück McClellans einen schweren Schlag erlitten, von welchem er sich nicht leicht erholen wird. Ehe McClellan von Richmond zurückgetrieben war, hatten die Gouvernement Stocks ein beispielloses Prämium und niemals war der Credit des Landes so gut. Innerhalb einer Woche hat sich alles Dieses geändert und die Gouvernements-Sicherheiten sind jetzt schwankender, als irgend eine andere Art öffentlicher Sicherheiten.

Ein Washingtoner Brief in der Baltimore Sun, datirt den 7. Juli, sagt: Offiziere, die erst vor Kurzem vom Kriegsschauplatze am James River zurückgekommen sind, glauben, daß vor einem Monate kein Gefecht mehr statt finden würde. Beide Armeen hätten so arg gelitten, daß man glaube, die Feindseligkeiten würden für eine Zeit lang eingestellt werden. Die Conföderirten würden indeß nicht säumen, den Kampf wieder zu beginnen, so bald sie dazu im Stande seien.

Ein Brief im Philadelphia Enquirer sagt: Tausende bekümmerter Herzen schlagen jetzt angstvoll, wenn sie die langen Listen der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten durchlesen, die ihren Weg jetzt in die Zeitungen finden, und darin kein Wort und kein Anzeichen von dem Schicksale ihrer Geliebten finden, von welchen sie wissen, daß sie in Regimentern sich befanden, die am meisten gelitten haben.

Texas.

San Antonio, 2. August. Der Herald sagt: Wenn Weizenmehl zu $40 das Faß verkauft wird, Kornmehl der Bushel zu $2.50, Calico zu $1 die Yard, Schuhe zu $10 und Stiefel zu $20 das Paar, und alles andere im Verhältniß, so möchten wir doch gern wissen, bis zu welchem Werthe Conföderirtes Geld Gold und Silber repräsentirt? Wir möchten doch wissen, ob hierdurch Conföderirtes Geld nicht eben so in seinem Werthe herabgedrückt wird, als wäre es öffentlich ausgesprochen: Ein Dollar Conföderirtes Geld ist nur 3 Bit werth auf hiesigem Markte!

Es ist eine Fülle von Provisionen in dem Land, sagt der Herald, und es ist keine Ursache vorhanden, daß die Preise sehr von denen anderer Jahre verschieden sein sollten. Der Grund des jetzt so großen Unterschiedes muß in irgend einer Weise mit dem Conföderirten Geld im Zusammenhang stehen. Wenn man Conföderirte Noten nicht entwerthen darf, so kann man doch denselben Erfolg hervorbringen, wenn man die Preise verdreifacht.

Capt. Kittredge, der Anführer der Blokadeschiffe am Aransas Paß ging vor Kurzem ans Land, um zu plundern. Es wurde ihm aufgelauert und er wurde erschossen, als er eben wieder in sein Boot gestiegen war.

Capt. Mattison von Wauls Legion schreibt unterm 30. Juli an die Texas Times, daß Capt. Wickeland mit einer starken Compagnie aus der Gegend von Austin dort am 28. ankam. Der Belleville Countryman corrigirt diese Angabe dahin, daß diese Compagnie nicht aus der Umgegend von Austin, sondern von Austin County sei, wo sie, nicht einen Tagemarsch von Wauls Camp entfernt, rekrutirt wurde.

Houston, 30. Juli. Personen, welche Pässe wollen, können dieselben beim Provost Marshal nur von 8—12 Uhr Morgens und von 2—5 Uhr Nachmittags erhalten.

Gen. Baylor, welcher am ersten August von Virginien in Houston ankam, sagt, daß unsere Armee bei Richmond in gutem Zustande, von festem Entschluß und voll Zutrauen zu siegen sei. Der Feind habe Verstärkungen erhalten, aber er bedurfe noch der Zeit, um sich von seiner Niederlage zu erholen.

Baylor sagt, daß in Tennessee die Weizenernte gut ausgefallen sei und Weizenmehl $8 das Barrel koste. Er berichtet ferner, daß wir eine starke und gut ausgerüstete Armee bei Chattanooga unter Gen. Smith haben, zu welcher täglich noch Verstärkungen eintreffen und daß alle Vorbereitungen getroffen würden, um dem vorrückenden Corps von Buell zu begegnen. Noch ehe Baylor in Vicksburg angekommen war, traf eine Depesche ein, daß Smith dem Corps von Buell begegnet sei, ihn geschlagen und ihm seine Artillerie und eine Menge Gefangener abgenommen habe.

Die letzten Vorfälle in Arkansas, die als ein Unglück berichtet wurden, seien nur ein unbedeutendes Gefecht gewesen.

Der Präsident hatte es verweigert, Baylors Resignation als Gouverneur von Arizona anzunehmen. Er ernannte ihn von Neuem zu diesem Posten und gab ihm volle Militär- und Civilgewalt und autorisirte ihn, 6 Bataillone Partheigänger Ranger zu errichten, die nicht nur ihre Bezahlung, sondern auch den Werth der dem Feinde abgenommenen Beute erhalten sollten. Der Präsident versah ihn mit Fonds und behandelte ihn auf die liberalste Weise.

Die Galv. News sagt: Col. Baylor geht nächsten Montag nach San Antonio, um sogleich seine Brigade zu organisiren.

Brownsville, 17. Juli. Der Rio Grande war in letzter Woche sehr hoch, fällt aber jetzt. Die Fluth hat vielen Schaden gethan, sie überschwemmte viele Farmen und Felder und eine große Menge Mais und Melonen wurden weggeschwemmt. In den Bottom-Farmen ist der Boden so mit Wasser getränkt, daß die reifenden Ernten wahrscheinlich verloren sind.

Victoria, 20. Juli. Unsere Stadt, die durch den Abmarsch des 6. Regiments aus dem hiesigen Camp an den Rio Grande und den Red River, und der streng durchgeführten Conscription, die uns nichts als Alte, Lahme, Blinde, Gichtbrüchige, Schwache und Officer zurückließ, grabesstill und leer geworden war, ist seit einigen Tagen durch die Rückkehr der hiesigen jungen Mannschaft in Sibleys Brigade wieder sehr belebt. Die Leute haben ein sehr gesundes, wenn auch wetterverbranntes Aussehen und sind voll heiterer Laune und guten Muthes für das Feld ihrer nächsten kriegerischen Actionen. Die hiesige Compagnie hat nur Wenige in dem Feldzuge nach Neumexiko durch den Tod und die Gefangenschaft verloren und war darum ihr Empfang hier ein ziemlich ungetrübter.

Das Wetter ist fortwährend sehr warm und steigt das Thermometer fast jeden Tag über 100 Grad F., hingegen sind die Nächte meistens angenehm kühl. Letzten Donnerstag hatten wir ein starkes Gewitter mit vielem Regen, der den Graswuchs sehr fördern wird, wenn in diesen Tagen ein zweiter sich einstellte. Unsere Stadt ist im Laufe dieses Sommers, wahrscheinlich den theuern Droguerien zum Trotz, sehr gesund gewesen.

Wie wir hören, hat der hiesige Provostmarshall mit seinem ganzen Corps bei General Bee um seine Entlassung aus dem Amte gebeten. T. D.

Das Richmond Dispatch vom 12. Juli sagt: Es haben keine wesentlichen Bewegungen der Armeen unterhalb der Stadt in den letzten Tagen stattgefunden. Es ist möglich, daß der Feind in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen erhalten hat und daß er die Eroberung von Richmond noch nicht aufgegeben hat; aber man kaum erwarten, daß der Feind selbst nach längerer Zeit eine furchtbare Demonstration machen wird. Zu Berkley wird er seine Armee nicht organisiren, vielleicht wird er eine festere Position aufsuchen; in wenigen Tagen indeß wird es sich herausstellen, was sein Plan ist.

Charleston, 10. Juli. Die N. Y. Tribune vom 4. sagt: Seit die Föderalen bei Secessionville so fürchterlich zurückgeschlagen wurden, hat Gen. Hunter für eine Zeit lang alle ferneren Operationen gegen Charleston aufgegeben und die Truppen von James Island sind an irgend einen andern Ort gesendet worden.

Der Marshall Republican enthält ein Gerücht vom Mittwoch, daß unsere Streitkräfte am White River in Arkansas eine Niederlage erlitten hätten. Es wird gesagt, daß 5 unserer Regimenter in einen Hinterhalt gerieten und geschlagen wurden, wenigstens 100 unserer Leute sollen gefallen sein. Curtis habe sich auf diese Weise durchgeschlagen, seine Streitkräfte in Arkansas vereinigt und bedrohe Little Rock.

Die Henderson Times schreibt: Hon. Guy M. Bryan, der so eben von Arkansas kommt, bringt die wichtige Nachricht von diesem Staate, daß Gen. Rust geschlagen wurde und 100 Mann verlor; aber die Föderalen unter Curtis und Fitch waren nicht im Stande ihre Kräfte zu vereinigen. Das Vorhaben von Gen. Fitch, mit 5 Kanonenbooten und 9 Transportschiffen den White River hinauf zu gehen, wurde durch Col. Nelson von Texas vereitelt und er wurde gezwungen umzukehren. Curtis retirirte durch den Bottom nach Helena und ist nach den letzten Nachrichten den Mississippi hinuntergegangen.

So hat nun der Feind Arkansas verlassen, mit Ausnahme einer Macht, die in dem nordwestlichen Theile des Staates, in der Nachbarschaft von Fayetteville und bei den Indianernationen steht. Bei der Cherokeenation soll der Feind eine starke Macht und den Gen. John Ross von diesem Territorium zum Gefangenen gemacht haben.

Unsere Armee soll bei Searcy in Arkansas besiegt worden sein und angefangen haben sich von Little Rock zurückzuziehen.

(Ueber die letzten Vorfälle in Arkansas bemerkt der witzige Lokalredacteur des Houst. Tel.: „Wir haben gehört, daß in Arkansas eine Schlacht stattfand, in welcher unsere Armee floh und die Föderalen davon liefen. Wenn die Welt rund ist, woran wir indessen zweifeln, so müssen sich beide Armeen wieder begegnen, wenn sie in derselben Richtung weiter retiriren.)

Das Memphis Appeal copirt einen Artikel aus dem Memphis Bulletin, daß Gen. Curtis mit seiner Armee, 9000 Mann stark, zu Helena, 75 Meilen unterhalb Memphis, angekommen sei. Vielleicht soll diese Macht bei Vicksburg mitwirken.

Die Mobile Tribune erfährt, daß Curtis entkommen sei. Hindman kam nach Helena, Ark., er hatte Curtis eingeschlossen, konnte denselben aber nicht gefangen nehmen, weil es ihm an Munition fehlte.

Tennessee. Das Memphis Appeal sagt, das Buells Armee gegen Chattanooga vorrücke. Bei Decatur setzte er seine Armee auf einem kleinen Dampfboote über, er war nur noch 35 Meilen von Chattanooga. Man glaubt daß die Armee von Bragg dicht hinter dem Nachtrab von Buell sei. Man sieht aufregenden Ereignissen in Osttennessee entgegen.

Eine Washingtoner Depesche sagt: McClellans Bericht wurde in dem Hause vorgelesen und große Zufriedenheit drückte sich darüber aus, daß es nicht ärger sei.

Gen Magruder ist von seinem Commando in der Richmonder Armee abgelöst worden, um das Commando über das Trans-Mississippi Departement zu übernehmen.

Lokales.

Wahlbericht von Comal County,
(so weit er bis jetzt eingelaufen ist).

	Precincts:						
Chief Justice:	1	2	3	4	6	7	10
Heffter	147	25	15	35	16	13	46
Dreiß	45	7	10	7	3	3	4
County Clerk:							
Groos	194			42	19	16	
Sheriff:							
Kreuz	57	8	8	2	—	1	6
Kessler	8	12	—	2	—	—	13
Sattler	14	0	—	1	—	—	—
Wiskemann	125	12	12	37	19	15	30
Assessor u. Coll.							
Gerhard	145	20	16	20	4	11	40
Simon	49	10	9	22	15	5	10
County Treas.							
Müller	120	23	18	21	4	15	9
Stein	71	10	4	20	15	1	40
County Comm.							
Fuchs	140	14	—	34	8	15	
Pape	36	6	—	8	—	—	
Triesch	162	26		87	18	13	
Stahl	12	20		11	—	—	
Grobs	32	2		1	—	—	
Burkhardt	7	1		2	—	—	
Kuhn	7	—		2	1	—	
Tausch	157	28		29	18	15	
Alves	20	6		4			
Mittendorf	146	16		24	18	15	
District clerk:							
Harms	147	24	19	29	19	12	42
Dreiß	32	5	4	11		4	4

Einen officiellen Bericht über das Resultat der letzten Wahl können wir erst in unserem nächsten Blatte, nachdem die Returns durch den Chief Justice geöffnet sind, geben. Bis jetzt haben wir nur die Berichte vom 1,. 2,. 3,. 4,. 6,. 7,. und 10 Bezirk und diese nicht ganz vollständig, Was übrigens unsere Candidaten für Countyämter betrifft, können wir mit ziemlicher Gewißheit behaupten daß Hr. Heffter als Chief Justice, Hr. Groos als County Clerk, Hr. Wiskemann als Sheriff, Hr. Gerhard als Assessor und Collector, Hr. Müller als Treasurer, Hr. Harms als District Clerk und die Herren Fuchs Tausch, Triesch und Mittendorf als County Commissioner erwählt sind. Hattor Pol wurde auch dießmal, wie gewöhnlich nicht geöffnet.

Am Dienstag Abend kam Hr. Dr. Bracht, Regimentsarzt des zweiten Regimentes, gesund und wohlbehalten wieder hier in Neu-Braunfels an. Wie wir hören ist Hr. Hoffmann seiner Compagnie einige Tage vorausgereist und ist bereits in San Antonio angekommen. Die Compagnie wird im Laufe nächster Woche hier eintreffen.

Bei der letzten Wahl haben es Leute zu einem Test gemacht, nicht für Candidaten zu stimmen, die zu dem sogenannten goldenen Cirkel gehört haben. Ich selbst habe für zwei solcher Candidaten nicht gestimmt, nicht, weil sie zufällig zu dem goldenen Cirkel gehört hatten, sondern aus triftigeren Gründen, und ich denke, jetzt, nachdem die Wahl vorbei ist und ich nicht mehr in Verdacht kommen kann, dieselbe beeinflussen zu wollen, steht mir ein freies offenes Wort hinsichtlich dieses goldenen Cirkels zu.

So viel ich selbst als Mitglied dieser Verbindung weiß, ist dieselbe jetzt so gut wie aufgelöst, die verschiedenen Castells bestehen nicht mehr, es werden keine Versammlungen gehalten und keine Beiträge mehr beigesteuert. Gewiß ist es aber, daß noch fortwährend ein Haß von gewissen Leuten gegen die früheren Mitglieder dieser Verbindung unterhalten und verbreitet wird, vorgeblich, weil diese Verbindung eine heimliche gewesen sei und weil sie denuncirt habe. In unserm Castell ist mir nicht zu wissen gekommen, daß irgend Jemand denuncirt worden sei. Geben wir indessen zu, daß die Mitglieder des goldenen Cirkels denuncirt hätten, so kann man immer noch die Frage aufwerfen, wegen was haben sie denuncirt? Allenfalls wegen edler Handlungen? Das haben die Feinde des Ordens gewiß nie gefürchtet; sondern daß man ihre verrätherischen Umtriebe denuncire, wie die von Sam Houston, der sich der Staatswaffen bemächtigen und die Convention sprengen wollte, oder wie die P------'e, die uns an Lincoln verrathen wollten.

Es wird ferner dem Orden vorgeworfen, daß er gegen die Grundsätze einer republikanischen Regierung sei, indem er einen Staat im Staate bilden wolle. Dieser Vorwurf ist ganz ungerecht, denn wo der Orden handelnd auftrat, hatte er sich dem Committee of Public Safety der Convention zur Disposition gestellt, wie bei der Wegnahme der Forts und des Arsenals in San Antonio, welches fast ausschließlich durch den goldenen Cirkel geschah.

Wenn der goldene Cirkel in Texas nicht bestanden hätte, so wären die Ver. Staaten Truppen in den verschiedenen Forts hier nicht so schnell entwaffnet worden und wenn dieß nicht geschah, so hätten diese im Verein mit den damals noch vorhandenen Unionsleuten uns den Bürgerkrieg gebracht. Oder glaubt man vielleicht, daß die Secessionisten sich gutwillig unterworfen hätten? oder daß die Ver. Staaten Truppen sich hier im Lande nicht zur Wehr gesetzt hätten, wenn man gestattet hätte, daß sie ihre ganze Macht vereinigten?

Wenn der goldene Cirkel in Texas nicht bestanden hätte, so hätte Sam Houston mit seinen Anhängern die Convention gesprengt. Er selbst hat sich ja nachträglich gerühmt, daß er Dieß gekonnt hätte, er weiß indeß wohl, warum er es nicht konnte. Seiner heimlichen Agitation standen das Committee der Convention und die entschlossenen Männer des goldenen Cirkels gegenüber. Mehr wie einem nächtlichen Courier, der von der Convention kam, oder zu ihr ging, hat unser Castel von Neu-Braunfels die Pferde gestellt. Jeden Augenblick waren in San Antonio, Seguin, Neu-Braunfels und in den umliegenden Orten von Austin diese Männer bereit, auf den ersten Wink der Convention nach Austin zu eilen. Für schnelle Transportmittel durch Relays war vollständig gesorgt.

Bekannt ist es, daß namentlich im Osten von Texas die deutschen Ansiedler des Westens als fremd gesinnt und als Abolitionisten verrufen sind. Eines Tages kam in Sibleys Lager am Salado eine östliche Compagnie an. Sie begegnete dem Arzte des 3. Regimentes, den sie für den Oberst des Regiments hielt und sagten ihm, daß sie in kein Regiment eintreten wollten, in welchem Deutsche seien; worauf er ihnen erwiderte, daß fast in jeder Compagnie Deutsche sich befänden, daß sie zu ihren besten Soldaten gehörten und im 3. Regiment sei eine deutsche Compagnie, die fast ausschließlich aus K. G. C. bestehe. Da baten die Amerikaner, man möge sie zu dieser Compagnie legen und von Stunde an waren sie aus Feinden die besten Freunde der Deutschen geworden. Wir behaupten kühn, daß das Bestehn eines Castels des goldenen Cirkels in Neu-Braunfels und die vielen deutschen Mitglieder, die das Castel zu San Antonio zählte, viel dazu beigetragen hat, unter den Amerikanern freundlichere Gesinnungen gegen die Deutschen in Texas zu erwecken.

Nachdem der Orden dieß Alles gethan und bescheiden sich in die Vergessenheit zurückgezogen hat, verfolgt ihn hier immer noch ein höchst zweideutiger Haß. Die Mitglieder des goldenen Cirkels waren mit unter den Ersten, die für Secession wirkten. War das ein Verbrechen? Man wirft ihnen vor, daß sie eine heimliche Gesellschaft bildeten. Diese Heimlichkeit bestand freilich gegen Leute, deren demokratischen und südlichen Gesinnungen man nicht trauen konnte, kein solcher wurde in den Orden aufgenommen. Aber handelten die Gegner dieses Ordens nicht gleichfalls heimlich und hatten ihre heimlichen Versammlungen, z. B. in San Antonio? und handeln die jetzigen Gegner dieses Ordens jetzt nicht noch fortwährend noch in ihren Anklagen gegen denselben mehr heimlich als öffentlich? — Als Popanz wird dem Volke immer noch vorgehalten, daß der Orden eine geheime Polizei von Denunciranten bilde. — Verräther und Spione zu denuncieren, deren es zu Anfang der Secession viele unter uns gab, ist gewiß kein Verbrechen, sondern Pflicht eines jeden redlichen Bürgers. Es haben sich bei weitem noch weniger Denunciranten in Texas befunden, als für unsere Sache und Sicherheit gut gewesen wäre, sonst wäre erwiesenermaßen nicht noch bis zur Einführung des Kriegsrechtes via Mexiko von Texas aus mit dem Feinde correspondirt worden.

Der Orden des goldenen Cirkels ist todt und man lasse die Todten ruhen. Sollten aber Leute den Hegel'schen Satz anwenden wollen: „Die Todten haben keine Rechte," so antworten wir ihnen: Ja wohl, weil sie keine Pflichten mehr haben, wenn Ihr sie aber dennoch anklagen wollt, so wird es keines odysseischen Trankes bedürfen, um die Geister sprechen zu lassen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels, daß die folgenden Steuern zum Gebrauch der Stadt für das Jahr, welches am 1. Juli 1862 beginnt und am 1. Juli 1863 endigt, aufgelegt und eingezogen werden sollen, nämlich:

1) Von jedem freien männlichen Einwohner zwischen dem Alter von 21 und 50 Jahren eine Kopfsteuer von 40 Cents.

2) Eine jährliche ad valorem Steuer von 12½ Cents auf jede Ein Hundert Dollars Werth bewegliches und unbewegliches Eigenthum, welches sich am 1. Juli 1862 innerhalb der Corporation befindet.

3) Von jeder Person oder Firma, welche den Verkauf von Gütern, Waaren und Kaufgütern betreibt, eine Steuer von 20 Cents auf jede Ein Hundert Dollars Werth solcher Artikel, die zum Verkauf angeschafft sind, oder zum Verkauf von solcher Person oder Firma als Agent oder Auctionator empfangen werden, und es soll die Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, einmal jede 3 Monate, oder öfter, von solcher Person oder Firma ein beschworenes Verzeichniß solcher Einkünfte oder Uebersendungen zu verlangen.

4) Von einer jeden Person oder Firma, welche Geld auf Zinsen ausgeliehen hat, eine jährliche Steuer zum Betrage von 20 Cents auf jede Ein Hundert Dollars, welche so ausgeliehen sind.

5) Auf jede öffentliche Kegelbahn oder Billard eine Licenzsteuer von $10 jährlich.

6) Auf ein jedes Hotel, öffentliches Wirthshaus oder Gasthaus eine jährliche Licenzsteuer von $20 und auf jede Restauration von $10.

7) Eine Licenzsteuer von $5 auf eine jede theatralische, Taschenspieler- oder irgend eine andere Vorstellung oder Darstellung, oder öffentliches Conzert, wenn dieselben von reisenden Personen oder Gesellschaften gegeben werden und Geld dafür genommen wird.

8) Eine jährliche Licenzsteuer von $18 auf ein jedes Etablissement, in dem weinartige, spirituöse oder Malzgetränke, oder andere berauschende Getränke in geringeren Quantitäten als ein Quart verkauft werden. (Ingwer- oder Zuckerbier, oder Cider ausgenommen, wenn solche ausschließlich verkauft werden.)

9) Auf einen jeden Ball, Tanz oder Conzert mit Tanz in einem öffentlichen Lokale, wenn der Inhaber des Lokals Wirthschaft hält, eine Licenzsteuer von $4.

10) Von jedem Krämer und Hausirer eine Licenzsteuer von $30 jährlich.

11) Von einer jeden Person oder Firma, welche das Geschäft eines Baumwollenmäklers oder ein anderes kaufmännisches Commissionsgeschäft betreibt, $20 jährlich für jedes solches Etablissement.

12) Alle Licenzen sollen von dem Bürgermeister ausgestellt werden, und ist die Quittung des Stadtschatzmeisters über die bezahlte Steuer in der Amtsstube des Bürgermeisters einzureichen. Keine Licenz — die in Artikel 7 und 9 ausgenommen — soll für weniger als 4 Monate ausgestellt werden und eine jede Person oder Firma, welche verpflichtet ist, eine der obigen Licenzsteuern zu zahlen, und welche verfehlt, die hierin angeordnete Licenzsteuer herauszunehmen, soll einer Geldbuße im Betrage von nicht weniger als 4 und nicht mehr als 10 Dollars unterworfen sein, für einen Tag, während dem er oder sie vernachlässigt oder verweigern sollte, solche Licenz zu entnehmen. Es soll indessen keine Licenz, wie in Artikel 9 angeführt, ausgestellt werden, wenn nicht der Inhaber des Lokals, worin solche Bälle oder Musiken gehalten werden sollen, vorher eine Verpflichtung mit guten Bürgen in der Summe von $100 ausstellt, welche von dem Bürgermeister zu approbiren ist, zahlbar an die Stadt Neu-Braunfels, für welche Klage vor den Bürgermeister gebracht werden mag, mit der Bedingung, daß der Applikant ein ordentliches Haus halten will. Auch soll die Licenz für jeden einzelnen in Artikel 7 oder 9 beschriebenen Fall vor dem Beginne des Balles, der Vorstellung ꝛc. herausgenommen werden.

13) Der Stadtschatzmeister soll an oder vor dem 1. Januar 1863 eine jede Person oder Firma auffordern, unter Eid ein Verzeichniß seines oder ihres Eigenthumes, beweglichen oder unbeweglichen, oder auf Zinsen ausgeliehenen Geldes, welches der Besteuerung innerhalb der Stadt unterworfen ist, anzufertigen, und eine Geldbuße von 5 bis 15 Dollars soll von einer jeden Person oder Firma gezahlt werden, welche verfehlt, vernachlässigt oder verweigert, wenn sie der Stadtschatzmeister dazu auffordert, demselben genanntes Verzeichniß ihres steuerbaren Eigenthumes, oder ein Verzeichniß der Einkäufe und Uebersendungen während des Zeitraumes einzureichen, der in den vorhergehenden Artikeln bestimmt wird, für ein jedes Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern. Und es soll Pflicht des Stadtschatzmeisters sein, unverzüglich alle solche Fälle dem Bürgermeister zu berichten und sich in der Gerichtssitzung des Bürgermeisters als Zeuge einzufinden, um solches Verfehlen, Vernachlässigen oder Verweigern zu beweisen.

14) Die in den beiden vorhergehenden Verordnungen auferlegten Geldbußen sollen von dem Bürgermeister zu Gunsten der Stadt, auf den Bericht und das Zeugniß des Stadtschatzmeisters hin, erlangt werden und soll der Verklagte zugleich zur Nachzahlung der nicht bezahlten Steuer verurtheilt werden.

15) Der Stadtschatzmeister soll die Abschätzungslisten dem Stadtrathe an oder vor dem 1. Januar 1863 einreichen und soll dann fortfahren, oben genannte Steuern einzuziehen und zu diesem Zwecke wenigstens einmal bei jeder besteuerten Person, oder dem Agenten oder Anwalt solcher Person oder des Agenten vorsprechen und die Bezahlung der Steuern verlangen, wenn die Partei gefunden wird, und wenn nicht, dann soll eine schriftliche Aufforderung, welche den Betrag der schuldigen Steuern specifizirt und an dem gewöhnlichen Wohnorte der genannten Partei gelassen wird, eine hinreichende Aufforderung sein.

So verordnet in der Sitzung des Stadtrathes der Stadt Neu-Braunfels am 19. Juli 1862.

Der Bürgermeister der Stadt Neu-Braunfels.
gez. Hermann Seele.

Bekanntmachung.

Der Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels hat folgende Verordnung erlassen:

Ferner wird verordnet durch den Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels, daß die folgenden besonderen Steuern zur Unterhaltung der New-Braunfels Academy aufgelegt und erhoben werden sollen für das Jahr, welches am 1. Juli 1862 beginnt und am 1. Juli 1863 endigt, nämlich:

1) Von jedem freien männlichen Einwohner des Stadtgebietes, welcher der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist, eine Kopfsteuer von 60 Cents.

2) Eine jährliche ad valorem Steuer von 17½ Cents auf jede Einhundert Dollars Werth beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, welches innerhalb des Stadtgebietes der Besteuerung durch den Staat unterworfen ist.

3) Eine jährliche ad valorem Steuer von 20 Cents auf jedes Einhundert Dollars Werth Geld von jeder Person oder Firma, welche Geld oder Papier, welches als Geld im Umlauf ist, auf Interessen ausgeliehen hat, oder in Besitz oder an Hand hält, oder dasselbe zum Ankauf von Noten oder Wechseln gebraucht, über die Summe von $200.

Diese Steuern sollen auf gleiche Weise, wie die Corporationssteuern aufgelegt und collectirt werden und wenn sie collectirt sind, dem Schatzmeister der Academy überzahlt werden, und eine jede Person oder Firma, welche verfehlt, vernachlässigt oder verweigert, solches Eigenthum, Geld oder Papier, welches als Geld im Umlauf ist, welches der Besteuerung unterworfen ist, anzugeben, soll bestraft werden, wie in §§ 18 und 14 der Stadtverordnung vom 19. Juli d. J. verordnet worden ist.

Neu-Braunfels, 5. August 1862.

Der Bürgermeister.
gez. Hermann Seele.

Farmer-Verein.

Die nächste Versammlung des Vereins findet am 31. August bei Herrn Heinrich Diez statt.

F. B. Hoffmann, Präsident.

Zu verpachten.

Eine gute Farm, 25 bis 70 Acker urbaren Landes enthaltend, mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und in der Nähe von Neu-Braunfels gelegen, ist zu verpachten. Zu erfragen bei

37 Jacob Schmitz.

Chinesisches Zuckerrohr

in Stangen wünschen zu kaufen und werden die Verkäufer ersucht sich vorher zu melden bei

Neu-Braunfels den 15. Juli 1862.

41 Köster & Tolle.

CITATION.

The State of Texas, } To the Sheriff of
Blanco County. } Blanco County, Greeting.

Whereas L. York has this day made oath before me R. Silliman an acting Justice of the Peace in said County, that J. T. Coon stands justly indebted to him in the sum of Forty eight Dollars and forty seven Cents ($48. 47|100